



Gefängnisdirektor nimmt Stellung

Warum darf Lucies Killer kicken?

Publiziert: 01.04.2014 Von Ralph Donghi



Gefängnisdirektor Marcel Ruf (48). (ZVG)

LENZBURG - AG - Marcel Ruf, Direktor Justizvollzugsanstalt Lenzburg (JVA), erklärt im Interview, weshalb Daniel H. die Fußballschuhe schnüren darf. Der Mörder von Lucie Trezzini (t16) stand am Wochenende bei einem Hallenturnier in der Anstalt im Goal.

Herr Ruf, warum darf ein verurteilter Mörder wie der von Lucie im Knast «tschüttele»?

Wir haben einen gesetzlichen Auftrag einzuhalten. Ein Gefangener hat das Recht auf Arbeit und auf eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung.

Auch ein rechtskräftig verwahrter Täter?

Ja. Die gesetzlichen Vorgaben für den Vollzug gelten auch für verwahrte Straftäter.

Sollte es gerade in einem solch extrem Fall nicht auch einen besonders harten Vollzug geben?

Die gesetzlichen Vorgaben kennen keine Abstufungen oder Unterscheidungen je nach Täterkategorie innerhalb des geschlossenen Strafvollzugs. In jeder geschlossenen Anstalt gelten diese Vorgaben für alle Gefangenen. Die

Gefangenen werden somit alle gleich behandelt. Natürlich verstehe ich, dass es Menschen gibt, die nicht verstehen können, dass H. jetzt im Gefängnis Fussball spielen darf. Aber wie gesagt: Jeder hat das Recht sich sportlich betätigen zu dürfen.

Wie oft darf Daniel H. in der JVA denn Fussball spielen?

Ein Mal pro Woche. Jeden Abend von Montag bis Freitag ist eine andere Gruppe mit etwa zehn Insassen am Fussball spielen. Es war deshalb reiner Zufall, dass diese Fussballmannschaft aus Baden auf H. traf. Spieler des FCZ oder des FCA waren zum Beispiel auch schon hier und trafen nicht auf ihn. Diese Fußballspiele betreiben wir seit gut 60 Jahren. Auch Journalisten vom Blick waren schon dabei.

Wie lange geht so eine Lektion für Daniel H.?

Von 18 Uhr bis 19.20 Uhr. Um 20.10 Uhr ist Zellen-Einschluss. Um 6.45 Uhr ist Tagwache. Um 7.20 Uhr beginnt der Arbeitstag. H. arbeitet in der Druckerei.

Und seit wann darf er dieses Fussball-Angebot nutzen?

Natürlich nicht von Anfang an. Wie alle anderen hatte auch er eine Wartezeit. Wir haben 180 Gefangene und im Verhältnis nicht ein grosses Angebot.

Was haben Sie denn für ein Angebot?

Im Spazierhof hat es drei steinerne Tischtennistische aus den 70er-Jahren. Dort müssen sich die Insassen selber organisieren. Dann gibt es den Aufenthaltsraum. Dort hat es Tischfussball sowie einen Billardtisch. Und schliesslich gibt es eine Turnhalle und einen Sportplatz mit dem üblichen Angebot.

Wie kommt ein Gefangener überhaupt zu seinen Sportkleidern wie Daniel H. zu seinen farbigen Turnschuhen und dem Napoli-Dress?

Diese muss er selber bezahlen, mittels Erspartem oder via Angehörige oder Bekannte.